

# **DIE VORLÄUFER DES HELLENISMUS IM ALTEN ORIENT**

von  
DOLORES HEGYI

J.G. Droysen bezeichnete in seinem epochemachenden Werk "Geschichte des Hellenismus" (I-III. Gotha 1877-78) die mit dem Auftreten Alexanders des Großen beginnende und auch die heidnisch- griechische Periode des römischen Kaisertums umfassende Epoche als Hellenismus und betrachtete für dessen kennzeichnende Eigenschaft die Vermischung von griechischen und orientalischen Elementen.

Obwohl wir uns mit zahlreichen Feststellungen Droysens heute nicht mehr einverstanden erklären können und auch die Epochengrenzen des Hellenismus umstritten sind, gewann die Epochenbezeichnung selbst in der Fachliteratur Bürgerrecht und die verschiedenen Forscher datieren den Beginn der Epoche auf eine Zeit zwischen 360 und 323 v.u.Z.

Es ist eine zweifellose Tatsache, daß die makedonische Eroberung dem Hellenisierungsprozeß einen entscheidenden Stoß gab, die Vorgeschichte und die Anfänge dieses Prozesses reichen aber unseren heutigen Kenntnissen gemäß auf eine viel frühere Zeit zurück. Die orientalischen Quellen und das sich auch heutzutage vermehrende, allerdings sehr fragmentarische, griechisch beschriftete Material, das auf dem Gebiet der Staaten des alten Orients ans Tageslicht befördert wird, bewegen uns dazu den Ausgangspunkt des Phänomens auf eine immer frühere Zeit zu datieren.

Die Vorbedingung der Hellenisierung war naturgemäß die Niederlassung der Griechen im Alten Orient. Die in den orientalischen Staaten herumgekommenen griechischen Reisenden, Kaufleute und Söldner vermochten vermutlich die Erkenntnis der griechischen Kultur zu fördern, als tatsächliche Vorläufer des Hellenismus sind jedoch jene Griechen zu betrachten, die sich freiwillig oder unter dem Zwang der Verhältnisse für längere oder kürzere Zeit auf dem Gebiet eines Staates im Orient niedergelassen haben. Der im Orient lebende Grieche machte seine Umgebung gewollt oder ungewollt mit gewissen Elementen der griechischen Kultur bekannt, sämtliche Angaben, die auf eine dauernde Niederlassung von Griechen hinweisen, sind uns daher dabei behilflich dem Entwicklungsprozeß der Vorbedingungen des Hellenismus zu folgen. Unsere Quellen erschließen uns vorderhand eher die Möglichkeiten einer Verbreitung der hellenischen Kultur im Orient und unterrichten uns weniger über deren tatsächlichen Einfluß.

Das Griechentum faßte schon zur Zeit der großen Kolonisation Fuß in Nordafrika. Mitte des 7. Jahrhunderts v.u.Z. wurde von Milet aus die Stadt Naukratis am Nilarm von Bolbitis gegründet und ungefähr gleichzeitig begannen die Theräer an der Nordgrenze von Libyen den Bau von Kyrene.<sup>1</sup>

Von dieser Zeit an entwickelten sich rege Handelsbeziehungen zwischen Ägypten und den griechischen Stadtstaaten und es erschienen die griechischen Söldner im Heer der Pharaonen.<sup>2</sup> Diese intensive Verbindung blieb offenbar bei keiner der Parteien ohne Wirkung. Herodot weist in seinem II. Buch über Ägypten nach, wie rege das Interesse seitens der Griechen für die ägyptische Kultur war. Gleichzeitig entdeckt der in der Ägyptologie bewanderte Forscher in der Beschreibung Herodots auch zahlreiche Irrtümer. Wegen dieser Irrtümer wurde der griechische Historiker vielfach getadelt, neuerdings wies aber Oertel<sup>3</sup> nach, daß ein Teil der "Irrtümer" im Zusammenhang mit den ägyptischen Bräuchen und Vermutungen nichts anderes als die Manifestation eines griechisch-ägyptischen Synkretismus sind, der uns – mangels an Quellen – von anderwärts nicht bekannt ist.

Die im syrisch-phönizischen Küstengebiet durchgeführten Ausgrabungen lassen uns darauf folgern, daß der Prozeß der Hellenisierung auch hier im 7. Jahrhundert v.u.Z. begonnen hat.

Auf dem Küstenabschnitt von der Mündung des Orontes-Flusses bis Askalon erscheinen seit der Mitte des 8. Jahrhunderts v.u.Z. die griechischen Keramikfunde und besonders das Material von drei Fundorten ist sehr reichhaltig: die von Tell-Sukas, Ras el Bassit und Al Mina. Die griechische Keramik hätte grundsätzlich auch durch orientalische Kaufleute in das syrisch-phönizische Küstengebiet gelangen können, wir wissen aber, daß die orientalischen Völker im archaischen Zeitalter den Schöpfungen der griechischen Kunst noch fremd gegenüberstanden, solche nicht kauften und auch nicht nachahmten. Das Erscheinen griechischen Tongeschirrs weist also immer auf die lokale Tätigkeit griechischer Kaufleute hin.<sup>4</sup>

Aus den Schichten von Tell Sukas kamen auch die Überreste eines kelinen griechischen Heiligtums zum Vorschein. Die Kultstätte sowie das umfangreiche griechische Fundmaterial weist auf ein schon damals bestehendes selbständiges, abgesondertes griechisches Wohnviertel hin.<sup>5</sup>

Auf dem besprochenen Küstenraum kamen zahlreiche griechisch beschriftete Gefäßbruchteile zum Vorschein, ein unversehrtes, verständliches Wort ist aber leider kaum zu finden. Aus Tell Sukas kennen wir auch eine aus der Zeit um 600 v.u.Z. stammende Spindelinschrift,<sup>6</sup> die mit lateinischen Buchstaben umgeschrieben folgendermaßen lautet:

<sup>1</sup> Boardman, J.: *The Greeks Overseas*. Harmondsworth 1973, S. 70, 121, 140, 151-157 (Kyrene); S. 50, 54, 70, 98, 114-140 (Naukratis).

<sup>2</sup> Drioton, É.-Vandier, J.: *Egypte*. Paris 1962<sup>2</sup>, S. 545-556.

<sup>3</sup> Oertel, F.: *Herodots ägyptischer Logos und die Glaubwürdigkeit Herodots*. Bonn 1970.

<sup>4</sup> Hegyi, D.: *Die Griechen und der alte Orient im 9. bis 6. Jahrhundert v. Chr.* In: Nissen, H.-J. – Renger, J.: (Hrsg.): *Mesopotamien und seine Nachbarn*. XXV. Rencontre Assyriologique, Berlin 1978. Berliner Beiträge zum Vorderen Orient 1-2, Berlin 1982, S. 531-538.

<sup>5</sup> Riis, P.J.: *Sukas I*. København 1970, S. 55-56, 70.

<sup>6</sup> Riis 158, Bild 55/d.



## PESAPHORESEMI,

das heißt "Ich gehöre Pesaphore". (Das E dient in den zeitgenössischen Inschriften auch zur Wiedergabe des Lautes EI.) Der Name Pesaphore ist als Personennamen sowohl in dem zeitgenössischen griechischen wie auch im anatolischen Material unbekannt. Das Element PES kommt jedoch in einem anatolischen Personennamen der Römerzeit vor, den Ramsay<sup>7</sup> von einer fragmentarischen Inschrift in der Gestalt von PES.NESTES in Kandar in der Türkei abgeschrieben hat.

Mit etwas später kann das Tonbruchstück aus Tell Sukas datiert werden, auf dem die Namensform MOSIMO<sup>8</sup> zu lesen ist, die zweifellos der Genitiv des Personennamens Mosimos ist. (Das O ist in den zeitgenössischen Inschriften auch als OY gebräuchlich.) Die Inschrift im ganzen dürfte demnach der obigen ähnlich gewesen sein.

Aus Ras el Bassit ist uns nach dem bisher publizierten Material nur ein einziger Personennamen aus der Zeit um 600 v.u.Z. in der Form TEISIOS<sup>9</sup> bekannt, der offenbar der Genitiv des Personennamens Teisis ist.

Von außerordentlich großer Bedeutung ist für uns die Tatsache, daß von den drei Personennamen, die auf den griechischen Inschriften sichtbar sind, keiner griechischer Herkunft ist, diese Gefäßinschriften widerspiegeln demnach das Anfangsstadium der Hellenisierung der Eingeborenen.

Kaum ein Jahrhundert später erscheint zur Glanzzeit des persischen Reiches im fernen Iran eine ähnliche Inschrift.<sup>10</sup> Am Westhang des nördlich vom Palast von Persepolis gelegenen Kuh-i Ramat ist in einer Kalksteingrube folgende Inschrift zu lesen (mit lateinischen Buchstaben umgeschrieben):

## PYTHARKHOEIMI,

das heißt "ich gehöre Pytharkhos". Die Lettertypen der Inschrift weisen die Merkmale des um 500 v.u.Z. gebräuchlichen ionischen ABC auf. Da derartige griechischen Inschriften stets ein Besitzverhältnis zum Ausdruck bringen, mußte Pytharkhos in irgendeiner Weise über den fraglichen Grubenteil verfügt haben, wir können daher nicht meinen, daß ein griechischer Bergmann seinen Namen eingemeißelt habe.

Aus dieser Periode kennen wir einen Pytharkhos, der ein Freund von Kyros des Großen war und den seine Mitbürger aus seiner Heimat – Kyzikos – vertrieben, weil er gewaltsam nach einer Tyrannenherrschaft strebte.<sup>11</sup> Die Identität der beiden Personen ist nicht auszuschließen, wir haben aber auch keinen entsprechenden Grund um die Identität der beiden Personen nachzuweisen. Den Personennamen Pytharkhos führten im ionischen Sprachgebiet für gewöhnlich Mitglieder vornehmer Familien, wir können daher annehmen, daß auch der nach dem Iran verschlagene Namensvetter kein einfacher Grieche war.

Unklar ist, ob das unter der Inschrift kaum sichtbare griechische Wort

<sup>7</sup> Ramsay, W.M.: *Asianik Elements in Greek Civilization*. London 1927 (Reprint New York 1969), S. 199, Bild 3.

<sup>8</sup> Riis 77, Bild 27/c.

<sup>9</sup> Courbin, P.: *A-t-on retrouvé l'antique Posideion à Ras el Rassit?* *Archéologia* 116, mars 1978. S. 57.

<sup>10</sup> Pugliese-Carattelli, G.: *Greek Inscriptions of the Middle East. East and West, New Series* 16, 1966, S. 31. (Nr. 1)

<sup>11</sup> Athenaios I. S. 30/a.

THEOIS<sup>12</sup>

dessen Bedeutung "den Göttern" ist, von einer anderen Hand gemeißelt worden ist oder nicht.

Am gleichen Hang ist die vom Anfang des folgenden, 5. Jahrhundert v.u.Z. stammende Inschrift zu lesen:

NIKONEGRA [PHE oder PSE]

K.IOS

AYS<sup>13</sup>

der nur das zu entnehmen ist, daß sie "Nikon schreibt" oder "schrieb". Diese ist jener Inschrift ähnlich, die in Ägypten kämpfende griechische Söldner auf den Koloß von Abu-Simbel<sup>14</sup> gemeißelt haben, um ihren Namen zu verewigen. Nikon war also vermutlich ein in der Grube arbeitender Grieche.

Unter der Inschrift Nikon ist noch ein Namensfragment PAB oder PAE<sup>15</sup> zu entziffern. Das Auftauchen dieser Inschriften verursachte keine Überraschung, berichten doch sowohl die klassischen wie auch die orientalischen Quellen von sich in Persien aufhaltenden Griechen.

In der stürmischen Epoche der persischen Expansion und der griechisch-persischen Kriege, die zugleich eine kritische Zeitspanne auch der griechischen Geschichte war, wählten mehrere führende Persönlichkeiten des griechischen politischen Lebens in ihrer bedrängten Lage die persische Emigration. Hippias,<sup>16</sup> der zum Abgang gezwungene letzte Tyrann von Athen, geriet durch seine familiären Beziehungen in Fühlung zum persischen Hof, seine Tochter, Archedike<sup>17</sup> heiratete nämlich der perserfreundliche Tyrann von Lampsakos, Aiantides. Hippias, den die Athener trotz der Aufforderung des persischen Statthalters von Sardes nicht zurückkommen ließen,<sup>18</sup> bot seine Dienste dem König Dareios I. an und begleitete als griechischer Militärberater den persischen Heerführer Datis in die Schlacht bei Marathon. Nach der persischen Niederlage starb er – der wahrscheinlichsten Überlieferung gemäß, am Heimweg auf der Insel Lemnos. Seine Heimat war damals Sigeion,<sup>19</sup> eine Stadt in Kleinasien, wo sich der uralte Besitz der Peisistratiden befand.

Die erduldeten ungerechte Verletzung bewegte den aus dem königlichen Geschlecht der Eurypontiden stammenden Demaratos dazu auf seinen königlichen Rang zu verzichten und sich nach Persien zu begeben.<sup>20</sup> Seine Gegner verdächtigten ihn nämlich einer illegalen Herkunft. Im persischen Hof erwartete den Exkönig von Sparta das wichtige Amt eines Ratgebers, unter anderem bezeichnete Dareios I. auf seinem Antrag

<sup>12</sup> Pugliese-Caratelli 32-33 (Nr.2).

<sup>13</sup> Pugliese-Caratelli 33 (Nr.3).

<sup>14</sup> Dittenberger, W.: *Sylloge Inscriptionum Graecarum* I. Leipzig 1915<sup>3</sup>, No.1.

<sup>15</sup> Pugliese-Caratelli 53-54. (Nr.5).

<sup>16</sup> Berve, H.: *Die Tyrannis bei den Griechen*. München 1967, I.S. 49-88; II.S. 545-570, 616.

<sup>17</sup> Thukydides VI. 59, 3.

<sup>18</sup> Herodotos VI. 96.

<sup>19</sup> Schachermeyr, F.: *Marathon und die persische Politik*. *Historische Zeitschrift* 172, 1951, S. 1-35; Walser G.: *Griechen am Hofe des Großkönigs*. Bern 1967, S. 190-192.

<sup>20</sup> Burkert, W.: *Demaratos, Astrabakos und Herakles. Königsmythos und Politik zur Zeit der Perserkriege*. *Museum Helveticum* 22, 1965, S. 166-177.



Xerxes als seinen Nachfolger. Xerxes nahm wohl Demaratos in die Schlacht von Salamis mit, schenkte aber seinen Ratschlägen kaum eine Beachtung. Später verschlechterte sich auch vorübergehend das Verhältnis zwischen Xerxes und Demaratos, als der einstige König von Sparta Xerxes ersucht hatte die Tiara, das Symbol der persischen Königswürde in Sardes, der früheren Hauptstadt von Lydien, damals schon Provinzresidenz, nur für einen einzigen Tag tragen zu dürfen. Schliesslich aber söhnten sie sich aus und Demaratos starb als persischer Vasall, Herr von Pergamon, Theutrania und vielleicht auch von Gambreion in Kleinasien. Seine Nachkommen besaßen diese Gebiete auch um 400 v.u.Z. noch.<sup>21</sup>

Durch die Wühlarbeit der Rivalen geriet der Athener Themistokles, der Held von Salamis nach Persien. Einige Jahre nach der Seeschlacht verbannte ihn das Volk von Athen durch Ostrakismus, sodann wurde er in Abwesenheit 469/468 v.u.Z. dessen bezichtigt, daß er mit dem perserfreundlichen spartanischen Feldherrn Pausanias paktiert habe, zu Tode verurteilt. Der vor der Todesstrafe fliehende athenische Politiker gelangte nach einer langen und abenteuerlichen Reise nach Persien, wo er auch Persisch erlernte, um sich mit dem persischen Herrscher persönlich verständigen zu können. In Persien regierte damals Artaxerxes I. Themistokles lebte einige Zeit am persischen Hof, dann zog er sich auf seine kleinasiatischen Besitzungen, nach Magnesia, Lampsakos, Myus, Skepsis und Perkote am Fluß Maiandros zurück. Diese Städte erhielt er als Donationsgüter vom Großkönig. Der wahrscheinlichsten Überlieferung entsprechend verbrachte er die letzten Tage seines Lebens in Magnesia.<sup>22</sup>

Wegen seiner persischen Beziehungen mußte sich der Tyrann von Eretria, Gongyllos in die Verbannung begeben,<sup>23</sup> offenbar noch vor der Verschleppung der Eretrier im Jahr 490 v.u.Z. Als Belohnung seiner Treue schenkte ihm Xerxes oder Artaxerxes die Städte Myrina, Gryneion, Gambreion und Palagambreion in Kleinasien. Bis 394 v.u.Z. genossen seine Nachkommen die Einkünfte von diesen Städten ungestört, erst zu dieser Zeit wurde die persische Herrschaft auf diesem Gebiet erschüttert, als Folge dessen auch die Familie ihre Besitzungen – vielleicht nur vorübergehend – verlor.

Wie dies aus den angeführten Fällen hervorgeht, haben die persischen Herrscher die griechischen Emigranten gerne in ihren Hof aufgenommen, Donationen ließen sie ihnen aber im allgemeinen in den unter persischer Oberhoheit stehenden griechischen, oder mit solchen benachbarten kleinasiatischen Territorien zuteil werden. Im Iran vermochte ein Grieche nur in dem Fall einen Besitz bekommen, wenn er eine persische Frau heiratete. Ein Beispiel hierfür ist der Fall des Metiochos.<sup>24</sup> Metiochos, den Sohn des Miltiades, raubte im Jahr 493 v.u.Z. die Phönizier auf hoher See, als sein Vater am Wege nach Athen war. Dareios I. behandelte jedoch den Jüngling nicht als Feind, sondern er gab ihn eine Perserin zur Frau und schenkte ihm ein Gut irgendwo im Iran. Seine Kinder mußte er aber als Perser erziehen.

Die Töchter griechischer beziehungsweise makedonischer Familien vermählten sich nicht selten mit persischen Edelleuten, oder gar mit einem Mitglied des Herrscher-

<sup>21</sup> Hofstetter, J.: Die Griechen in Persien. Berlin 1978, S. 45-46 (Nr.77).

<sup>22</sup> Hofstetter 171-178 (Nr.305).

<sup>23</sup> Berve: Die Tyrannis I.S. 179-183; 332; II.S. 621, 688.

<sup>24</sup> Hammond, N.G.L.: The Philaids and the Chersonese. Classical Quarterly 6, 1956, S. 119.

hauses. Gygaia,<sup>25</sup> die Tochter des makedonischen Königs Amyntas I. wurde die Gattin des Persers Bubares. Eine Frau aus Miletos,<sup>26</sup> deren Name uns nicht bekannt ist, wurde ein Weib des jüngeren Kyros, die Schwester der berühmten Rhodier Söldnerhauptleute Memnon und Mentor<sup>27</sup> wurde die Gattin des persischen Statthalters Artabazos.

Die in Persien lebenden Griechen gehörten aber nicht nur der oberen Gesellschaftsschichte an, sondern sie vertraten sozusagen jede Schichte der Gesellschaft. Wie es aus der Beschreibung des Schicksals Hermotimos aus Pedasos<sup>28</sup> von Herodot hervorgeht, gerieten zahlreiche griechische Jünglinge als Eunuchen in das persische Reich. Einige von ihnen erreichten hohe Stellungen, so wurde beispielsweise auch der erwähnte Hermotimos ein Vertrauter von Xerxes und Erzieher seiner Kinder.

Viele Griechinnen dürfte das Schicksal einer Haremsfrau ereilt haben. Gelegentlich der Schlacht bei Plataia hielt sich im Harem des Feldherrn Pharnabazos eine von der Insel Kos stammende Frau<sup>29</sup> auf, die Zierde im Harem des jüngeren Kyros aber war Aspasia<sup>30</sup> aus Phokaia. Nach Kyros' Tod genoß Aspasia die Gunst von Artaxerxes II., dann verlangte sie der Thronfolger Dareios als Geschenk von seinem Vater. Artaxerxes kam der Bitte seines Sohnes wohl nach, schickte aber Aspasia sehr bald nach Ekbatana und machte sie zur Priesterin der Göttin Anaitis. Der Thronfolger entfachte hierauf eine Palastrevolution, weshalb ihn sein Vater ermorden ließ.

Wahrscheinlich suchte Aspasias Gunst einer ihrer Verehrer, der ein Aphrodite darstellendes und die Formensprache der orientalisches-ionischen Bildhauerei widerspiegelndes Denkmal in Persepolis errichten ließ, dessen Überreste im Laufe der Ausgrabungen ans Tageslicht befördert wurden.<sup>31</sup>

Zur unmittelbaren Umgebung der persischen Könige gehörten nicht nur ihre "Wohltäter", Eunuchen und Haremsfrauen. Auch die griechische Heilkunde und deren Vertreter blieben in Persien nicht fremd. Die persischen Herrscher, die sich anfangs durch ägyptische Ärzte heilen ließen, bevorzugten seit der Zeit Dareios' aber häufig griechische Ärzte.

Demokedes,<sup>32</sup> Bürger des süditalienischen Kroton, ein bekannter Arzt seiner Zeit, der sich auf der Insel Aigina, in Athen und auch auf der Insel Samos betätigte, geriet als kriegsgefangener Sklave in die Umgebung von Dareios I. Als der Herrscher einmal vom Pferde stürzte und sich den Fuß verrenkte, bot sich Demokedes Gelegenheit seine Sachkenntnis zu beweisen. Damals ernannte ihn Dareios zu seinen Tischgenossen und Hofarzt. Sein anderer medizinischer Eingriff, den die Überlieferung bewahrt, ist die Heilung der Mastitis des Atossa.

<sup>25</sup> Herodotos V. 21; VIII. 136. Justinus VII. 3-4.

<sup>26</sup> Xenophon: Anabasis I. 10, 2. Athenaios XIII. 586.

<sup>27</sup> Demosthenes XXIII. 157. Diodoros XVI. 52, 4.

<sup>28</sup> Herodotos VIII. 105-106. Athenaios VI. 266.<sup>29</sup> Herodotos IX. 76. Pausanias: III. 4, 9.

<sup>30</sup> Plutarchos: Artaxerxes 26-29. Aelianus: *Variae Historiae* XII 1. Xenophon: Anabasis I. 10, 2. Athenaios XIII. 576. Justinus X. 2.

<sup>31</sup> Langlotz, E.: Zur Deutung der "Penelope". *Jahrbuch des Deutschen Archäologischen Instituts* 76, 1961, S. 72-99.

<sup>32</sup> Pauly-Wissowa: *Realenzyklopädie der klassischen Altertumswissenschaft* V, 1903, S. 132.



Ktesias,<sup>33</sup> der Abkömmling einer Ärztedynastie aus Knidos, geriet ebenfalls als Gefangener nach Persien, wo er 17 Jahre lang am persischen Hof seinen Ärzteberuf ausüben konnte, und sammelte nebenbei Material zu seiner Arbeit *Persica*, die er erst nach seiner Rückkehr in die Heimat zusammenstellte. Apollonides,<sup>34</sup> Vertreter der berühmten Ärzteschule von Kos, Hofarzt von Xerxes und Artaxerxes I. verschaffte sich damit seinen Ruhm, daß er die Wunde des persischen Megabyzos, der gelegentlich der Ermordung von Xerxes I. schwer verletzt wurde, erfolgreich heilte. Er behandelte auch die Gattin des Megabyzos, die an irgendeiner Frauenkrankheit litt. Sein Nachfolger wurde der aus Mende stammende Polykritos.<sup>35</sup>

Die Ärzte waren zugleich Vertraute des Königs und leisteten häufig diplomatische Dienste: Die nach Persien kommenden griechischen Abgesandten übergaben ihnen die an den persischen König gerichteten vertraulichen Briefe, andererseits sandten die persischen Könige sie mit verschiedenen Aufträgen in die griechischen Städte.

Die Vertreter der griechischen Literatur, der Kunst und des Sports kamen gelegentlich nach Persien. Der Dichter von Rhodos, Timokreon,<sup>36</sup> der einstige Freund von Themistokles, der wegen seiner Perserfreundschaft aus seiner Heimat verbannt wurde, war gezwungen sich endgültig im persischen Reich niederzulassen. Hier verschaffte er sich seinen Ruhm allerdings nicht durch seine Dichtkunst, sondern damit, daß er im Faustkampf die Perser besiegte. Vermutlich hielt sich kurze Zeit auch der Bildhauer aus Phokaia, Telephanes<sup>37</sup> in Persien auf, der im Laufe des 5. Jahrhunderts v.u.Z. mehrmals persische Aufträge ausgeführt hat. Großer Popularität erfreute sich auch am persischen Hof zur Zeit Artaxerxes' II. Zenon,<sup>38</sup> der Tanzkünstler aus Kreta.

Auch die Ereignisse des griechischen Sportlebens entgingen der Aufmerksamkeit des persischen Hofes nicht; in der Tischgesellschaft von Dareios I. wurde der aus Kroton stammende Milon,<sup>39</sup> der Palaistes häufig erwähnt. Dareios II. aber sah den Sieger des Pentathlon vom Jahr 408 v.u.Z., den aus dem thessalischen Skotussa stammenden Polydamas<sup>40</sup> häufig persönlich zu Gast. Der Pentathlonist kämpfte gleichzeitig mit drei persischen "Unsterblichen" und besiegte alle drei. Der persische Statthalter von Sardeis, Ariobarzanes zeichnete den Astyanax aus Miletos<sup>41</sup> mit seiner Gastfreundschaft aus, der in den Jahren 324, 320 und 316 v.u.Z. gelegentlich der olympischen Wettkämpfe Sieger des Pankrations wurde.

Dies alles läßt darauf schließen, daß gewisse Elemente der griechischen Kultur schon im Laufe des 5. Jahrhunderts v.u.Z. – zumindest in einem engeren Kreis – im persischen Reich schon bekannt waren. Namentlich wenn wir auch das in Betracht ziehen, daß zu jener Zeit nicht nur bekannte Persönlichkeiten des griechischen

<sup>33</sup> Henry, R.: Ctésias. Brüssel 1947. S. 3-10.

<sup>34</sup> Pauly-Wissowa: Realenzyklopädie II, 1895, 121.

<sup>35</sup> Plutarchos: Artaxerxes 21, 2.

<sup>36</sup> Bowra, C.M.: Greek Lyric Poetry. Oxford 1961<sup>2</sup>, 349-358.

<sup>37</sup> Walser: Griechen am Hofe des Großkönigs. S. 195. Plinius: Naturalis Historia, 34, 68.

<sup>38</sup> Plutarchos: Artaxerxes 21, 2. Athenaios I. 22.

<sup>39</sup> Herodotos III. 157.

<sup>40</sup> Moretti, L.: Olympionikai. Roma 1957, S. 110.

<sup>41</sup> Moretti: 128-129.

öffentlichen Lebens dort weilten, sondern auch ganze griechische Gemeinschaften, die freilich seitens der persischen Herrscher dorthin umgesiedelt haben zur Zeit der persischen Kriege.

Nach der im Jahr 494 v.u.Z. erfolgten Belagerung von Miletos verschleppte Dareios I. die gefangen genommene Bevölkerung der Stadt und siedelte sie in die Stadt Ampe an der Küste des Roten Meeres um.<sup>42</sup> Ptolemaios erwähnt später in dieser Gegend eine Ioniaka polis<sup>43</sup> ("Ionische Stadt"), genannte Siedlung, die mit Ampe identifiziert werden kann.

Das Priestergeschlecht Branchidai, das die Kulturaufgaben des Apollon-Heiligtums des zu Miletos gehörenden Didyma versah, hat nach der Überlieferung Xerxes nach Baktrien umgesiedelt. Deren Nachkommen, die zur Zeit des Feldzugs Alexanders des Großen noch ihre althergekommenen Bräuche bewahrten, aber schon zweisprachig waren, hatte der makedonische Herrscher als Vergeltung des Verrates ihrer Ahnen niedermetzeln lassen und zerstörte ihre Siedlung. Ihre Ahnen hatten nämlich trotz des Religionsverbots die im Heiligtum untergebrachten Schätze den Persern übergeben, dann flohen sie in der Furcht vor dem Zorn ihrer Landsleute samt den Persern aus der Stadt.<sup>44</sup> Zusammen mit dem Priestergeschlecht Branchidai entfernte sich vermutlich auch ein Teil der Bevölkerung von Didyma aus der Stadt, ansonsten hätten die Flüchtlinge nicht eine ganze Siedlung ausgemacht.

Eine Gemeinschaft griechischer Muttersprache lebte in der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts v.u.Z. auf dem Gebiet von Kissia im Iran im Dorfe Arderikka, das zum Besitz von Dareios I. gehörte. Seine Einwohner verschleppte der persische Feldherr Datis aus der auf der Insel Euböia gelegenen Stadt Eretria als Strafe wegen ihres perserfeindlichen Verhaltens (in 490 v.u.Z.). Arderikka auf Kissia, das nicht mit dem gleichnamigen babylonischen Dorf zu verwechseln ist, befand sich nach Herodot in einer Entfernung von 210 Stadien von Susa, 40 Stadien entfernt von einem Brunnen, aus dem anhand eines Spezialverfahrens Asphalt, "schwarzes Öl" und Salz gewonnen wurde.<sup>45</sup> Obzwar der Geschichtsschreiber darüber nicht spricht, erscheint es für wahrscheinlich, daß die auf königlichem Boden hier angesiedelten Eretrier gerade bei dieser Gewinnung Arbeitsdienst leisteten.

Die Lokalisierung von Arderikka ist noch umstritten. H. Rawlinson entdeckte im vorigen Jahrhundert neben Kir-Ab in einem geschlossenen Tal die Spuren einer alten Stadt und die Überreste einer in Richtung von Susa führenden, gepflasterten Straße, und identifizierte diese mit Arderikka.<sup>46</sup> In dieser Gegend als sich Rawlinson dort aufhielt wurde das Bitumen so gewonnen wie dies Herodot beschrieb. Die Entfernung zwischen Kir-Ab und Susa beträgt etwa 60 km, sie ist also viel größer als die vom

<sup>42</sup> Herodotos VI. 20.

<sup>43</sup> Ptolemaios VI. 4, 2.

<sup>44</sup> Curtius Rufus IV. 12, 10. Haussoullier, B.: Offrande à Apollon Didyméen. *Memoire de la Délégation en Perse* VII. 1905, S. 155-165. Parke, H.W.: The massacre of the Branchidai. *Journal of Hellenic Studies* 105, 1985, S. 59-68.

<sup>45</sup> Herodotos VI, 110. Grosso, F.: Gli Eretrsi deportati in Persia. *Rivista di Filologia* 35, 1058, S. 350-375. Penella, R.J.: Scopelianus and the Eretrians in Cissia. *Athenaeum* N.S. 52, 1974, S. 295-300. Hurst, A.: La prise d'Eretria chez Hérodote. *Museum Helveticum* 35, 1978/4 S. 202-211.

<sup>46</sup> Rawlinson, H.-Rawlinson, G.-Wilkinson, J.G.: *History of Herodotus* III. London 1880, S. 496, note 2.



Historiker angegebenen 210 Stadien (ca. 40 km). Außerdem sagt Herodot nichts davon, in welcher Richtung Arderikka zu suchen sei, im Norden wie Kir-Ab oder in einer anderen Himmelsrichtung.

Ein Platon zugeschriebenes Epigramm erinnert sich ebenfalls Eretriern, die in der Umgebung von Susa begraben wurden, ein anderes hingegen spricht von Eretriern, die in der Ebene von Ekbatana ruhen.<sup>47</sup> Vom Dichter – wer er auch gewesen sei – braucht man nicht unbedingt eine geographische Genauigkeit erwarten und es wäre zwecklos nach den Ursachen des "Widerspruchs" zwischen den beiden Epigrammen zu forschen.<sup>48</sup>

Philostratos<sup>49</sup> weiß von Eretriern in Media, Strabon<sup>50</sup> erwähnt Eretrier, die in Gordyene, im Grenzgebiet von Armenien und Mesopotamien, am Tigris-Strom lebten, Curtius Rufus<sup>51</sup> erklärt hingegen bei Beschreibung der Schlacht bei Gaugamela: "post hos (scil. qui montes Cossaeorum incolebant) ibant Gortyae, gentis quidem Euboicae Medos quondam secuti, sed iam degeneres et patrii moris ignari". Curtius Rufus lokalisiert also in das Grenzgebiet von Media und Susiana eine eretrische Gruppe.

Da die gesamte Bevölkerung von Eretria nach dem Iran umgesiedelt wurde, ist es wahrscheinlich, daß die Menge von mehreren tausend Köpfen in mehrere Arbeitsgruppen eingeteilt wurden und diese, beziehungsweise deren Nachkommen sich früher oder später in verschiedenen Gegenden angesiedelt haben. Die in elamischer Sprache abgefaßten Wirtschaftsdokumente beweisen eindeutig, daß die Verlegung von Arbeitsgruppen in der persischen Administration eine alltägliche Praxis war. Wir dürfen daher die voneinander abweichenden geographischen Daten in einzelnen Fällen nicht für einen Irrtum betrachten.<sup>52</sup>

Zwischen Susa und Ekbatan, in Kelonai stieß Alexander der Große auf ein Völkerfragment, von dem es sich herausstellte, daß dessen Vorfahren von Xerxes dort angesiedelt wurden. Sie verstanden noch Griechisch und hielten an ihren althergebrachten Bräuchen fest. Im einschlägigen Bericht des Diodoros<sup>53</sup> hielten die Herausgeber den Ausdruck "Boiotikon" für ein Textverderben und stellten dieses als "Euboikon" richtig. Cozzoli<sup>54</sup> aber erbrachte den Nachweis dessen, daß diese Richtigstellung nicht gerechtfertigt ist, hatte doch laut Diodoros die Boioter Xerxes mit sich genommen, die Eretrier von Euböia hingegen der persische Feldherr Datis, und während die Boioten ihre Sprache und Bräuche beibehielten, die Eretrier – oder zumindest ein Teil von ihnen – laut Curtius sich bis dahin schon assimilierten.<sup>55</sup> Die "aufständischen" Boioter dürften aus den an der Seite Athens kämpfenden Einwohnern von Plataiai und Thespiiai

<sup>47</sup> Anthologia Palatina (in: Anthologia Graeca ed. Stadtmüller) VII. S. 259. Diehl, E.: Anthologia Lyrica Graeca I/1<sup>2</sup>, Leipzig 1956. S. 105. Diogenes Laertios III. 33.

<sup>48</sup> Grosso 355-356.

<sup>49</sup> Philostratos: Vita Apollonii I. 24.

<sup>50</sup> Strabon XVI. I. 25. C. 747.

<sup>51</sup> Curtius Rufus IV. 12, 10.

<sup>52</sup> Dandamayev, M.A.: Politische und wirtschaftliche Geschichte 4. In: Walser, G. (Hrsg.): Beiträge zur Archämenidengeschichte. Historia Einzelschrift 18. Wiesbaden 1972.

<sup>53</sup> Diodoros XI. 3, 2. XVII. 110.

<sup>54</sup> Cozzoli, U.: La Beozia durante il conflitto tra l'Ellada e Persia. Rivista di Filologia 35, 1958, S. 264-287.

<sup>55</sup> Curtius Rufus IV. 12, 10.

hervorgegangen sein, die übrigen boiotischen Städte kämpften nämlich unter thebanischer Führung auf persischer Seite.<sup>56</sup>

Über die sich im Iran aufhaltenden Griechen berichten auch die offiziellen Dokumente der persischen Könige. Laut Zeugenaussage der in der Festung von Persepolis gefundenen, elamisch beschrifteten Tafeln erhielten zwischen 509 und 494 v.u.Z. die im Dienste des Palastes stehenden griechischen (Yauna) Arbeiter und Arbeiterinnen Lebensmittelzuteilungen. Bei den Frauen handelt es sich um junge Mütter, von denen 14 Mädchen, 9 hingegen Knaben das Leben geschenkt haben.<sup>57</sup> In den Dokumenten werden ein griechischer Getriedehändler namens Yauna<sup>58</sup> und einer in der Administration des Palastes arbeitender Yauna genannt.<sup>59</sup>

Aus dieser Epoche stammt die Gründungsinschrift aus Susa von Dareios I., aus der wir erfahren, daß die zum Palastbau benötigten Zedern vom Libanon Griechen von Babylon nach Susa beförderten, vermutlich auf dem Wasserweg, auf dem Eurphrat bis zum Persischen Golf, von dort aber über den Pasi-Tigris hinauf bis Susa; die Steinmetzen waren Lydier und Griechen.<sup>60</sup>

Zwischen dem 8. Oktober 483 und dem 2. April 484 v.u.Z. arbeiteten neben syrischen und ägyptischen Arbeitern auch Griechen in der Säulenhalle des Palastes von Xerxes in Persepolis.<sup>61</sup> Ihrer Hände Arbeit beweisen die Säulenüberreste, die zweifellos einen griechischen Einfluß aufweisen.<sup>62</sup>

Zwischen November 482 und dem 22. März 481 v.u.Z. wird in der Administration des Palastes abermals ein Yauna erwähnt.<sup>63</sup> Unter solchen Umständen ist es nicht überraschend, daß unter den in der Festung von Persepolis gefundenen Tafeln auch eine mit griechischer Inschrift vorkommt, deren Text (mit lateinischen Buchstaben) wie folgt lautet:

OINO  
SDYO  
MARIS  
TEBET<sup>64</sup>

Bei dieser Tafel handelt es sich um eine Weinzuweisung (oinos). Die in der Inschrift befindliche Maßeinheit maris (Elamer marris) entspricht hier ungefähr 14 Liter Wein. Tebet ist die Überschiebung des akkadischen Monatsnamens tebetu ins Griechische; dieser Monat fiel auf die zweite Hälfte des Dezembers und die erste Hälfte des Januars. Die betreffende Person erhielt demnach 2 maris, das heißt ca. 28 Liter Wein für den

<sup>56</sup> Herodotos V. 77-81. VI. 108. VIII. 50.

<sup>57</sup> Hallock, S.T.: Persepolis Fortification Tablets. Chicago 1969, Nr. 2072 und 1224.

<sup>58</sup> Hallock Nr. 1943.

<sup>59</sup> Hallock Nr. 1798, 1799, 1800, 1806, 1807, 1808 und 1810.

<sup>60</sup> Kent, R.: Old Persian Grammar, Texts, Lexicon. New Haven 1953, S. 142-144 (DSf). Nylander, C.: Greek and Lydian Graftsmen in Persia. Atti del 16. Congr. di storia dell'architettura, Athene 1969. Roma 1977, S. 141-145.

<sup>61</sup> Cameron, G.G.: Persepolis Treasury Tablets, Chicago 1948. Nr. 15.

<sup>62</sup> Nylander, C.: Old Persian and Greek Stonecutting and the Chronology of Achaemenian Monuments. American Journal of Archaeology 69, 1965. S. 49-55.

<sup>63</sup> Cameron Nr. 21.

<sup>64</sup> Hallock Nr. 1771.





Monat tebetu eines bestimmten Jahres. Es ist uns bekannt, daß die Babylonier verpflichtet waren Arbeiter nach Persien zu schicken und daß deren Arbeitszeit vom Monat Tebetu eines Jahres bis zum Ende des gleichen Monats im folgenden Jahr dauerte.<sup>65</sup> Es ist möglich, daß auch die in Persien lebenden Griechen derartige Verpflichtungen hatten und daß dieses Dokument gerade vom letzten Monat einer solchen Frist stammt.

Während die griechischen Männer vor allem bei Bauarbeiten beschäftigt waren, arbeiteten die Frauen wahrscheinlich in der Landwirtschaft, die weiter oben erwähnten jungen Mütter – wenn die Lesung des beschädigten elamischen Textes richtig ist – hatten Gießarbeiten zu verrichten.

Die Gegenwart der Griechen verschiedener gesellschaftlichen Klassen in Persien und die intensiver Beziehungen zur griechischen Welt, vermochten nicht ohne Wirkung zu bleiben. Vor allem brach sich die griechische Sprache Bahn, die auch zur Pflege der griechisch-persischen diplomatischen Beziehungen unerlässlich war.<sup>66</sup> Bei Audienzen wurde die Antwort des Königs den griechischen Abgesandten in griechischer Sprache vorgelesen.<sup>67</sup> Im persischen Amtsapparat waren griechische Dolmetscher angestellt, von diese kennen wir einen: Menon, den griechischen Dolmetscher Dareios' III.<sup>68</sup> Aus der Darstellung Xenophons können wir darauf schließen, daß der jüngere Kyros fließend Griechisch sprach.<sup>69</sup> Sicherlich verbreiteten die griechische Sprache auch die nach Persien umgesiedelten Gemeinschaften, wenn sich auch mit der Zeit die eine oder andere assimiliert hat.

Da aus dieser Epoche uns freilich persische literarische Quellen nicht erhalten blieben, können wir es nicht feststellen, ob die hellenische Kultur im Geistesleben des Irans irgendeine Spur zurückgelassen hat. Jedenfalls wurden in dieser Periode jene Bedingungen geschaffen, die eine Entfaltung der hellenistischen Kultur in den Jahrhunderten nach der makedonischen Eroberung ermöglicht haben.

Der griechische Einfluß zeigte sich auch im Wirtschaftsleben des prähellenistischen Orients. Vor der Zeit Alexanders des Großen war die Verwendung von Geldmünzen in den von der Mittelmeerküste entfernter gelegenen Gebieten kaum verbreitet.

Die Archäologen finden persische Münzen mit Ausnahme von Kleinasien (das aller Wahrscheinlichkeit nach die Heimat der Geldmünzen war) nur selten. Gleichzeitig kommen Athener Prägungen in den verschiedensten Gegenden des persischen Reiches zum Vorschein und von der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts v.u.Z. an werden sie auch an Ort und Stelle nachgeahmt.<sup>70</sup> Dessen Auswirkungen waren gewiß im ganzen Wirtschaftsleben des persischen Reiches spürbar.

Obwohl das uns zur Verfügung stehende schriftliche Quellenmaterial außerordentlich ärmlich ist, können wir in Berücksichtigung der Ergebnisse der archäologischen Ausgrabungen behaupten, daß der Zeit des Hellenismus eine etwa drei

<sup>65</sup> Dandamayew 4.

<sup>66</sup> Hofstetter, J.: Zu den griechischen Gesandtschaften nach Persien. S. 105. In: Walser, G. (Hrsg.). Beiträge zur Achämenidengeschichte.

<sup>67</sup> Xenophon: Hellenica VII. 1, 37.

<sup>68</sup> Curtius Rufus V. 13, 7.

<sup>69</sup> Xenophon: Hellenica I. 4-6; III.1-4. Anabasis I. 1, 2, 4, 8, 7, 18, 6, 6, 24, 26, 27.

<sup>70</sup> Dandamayew 46. Pekáry, Th.: Die Wirtschaft der griechisch-römischen Antike. Wiesbaden 1976, S. 38.

Jahrhunderte dauernde Periode vorangegangen war, da der dem Namen nach bekannte und namenlose Vorläufer des Hellenismus den Boden für das Aufblühen der hellenistischen Kultur vorbereitet haben.<sup>71</sup>

---

<sup>71</sup> Zu diesem Thema s. noch Perrault, J. Y.: *Céramique et échanges: Les importations attiques au Proche-Orient du VI<sup>e</sup> au milieu du Ve siècle avant J.-C.* BCH 110, 1986, 145-175. Le Rider, G.: *L'atelier de Poseidon et les monnaies de la fouille de Bassit.* BCH 110, 1986, 393-408. Courbin, P.: *Bassit.* Syria 63, 1986, 175-220. Hegyi, D.: *Greek Cults in Syria in the Archaic Age.* In: *The Hellenic Diaspora from Antiquity to Modern Times.* Ed. by Fossey, J. M. Amsterdam 1991, I. 199-206 Haider, P. W.: *Griechenland-Nordafrika.* Darmstadt 1988.